

Bombenanschlag auf die Brücke über den Firth of Forth

Wider Gerüchte über die Beteiligung der IRA auf die Brücke über den Firth of Forth wurde ein Bombenanschlag verübt, als Freitag um 14.20 Uhr gerade der von Dundee kommende Zug langsam über die Brücke nach Glasgow fuhr. Ein Explosionskörper wurde aus einem der Personenzüge auf die Brücke geworfen und explodierte.

Einige Überreste des Explosionskörpers sind aufgefunden worden. Sie werden Sachverständigen zu einer Untersuchung übermittelt werden. Ueber die ursprüngliche Form dieser Bombenladung ist bisher noch nichts bekannt. Alle Personenzüge sind durchsucht und die Reisenden sind auf dem nächsten Bahnhof einem Verhör unterzogen worden. Später wurde eine Verhaftung vorgenommen. Gerüchte über eine Beteiligung der Irischen Republikanischen Armee sind im Umlauf.

Der Firth of Forth ist die bedeutendste Bucht der schottischen Küste und zugleich einer der Schlupfwinkel der englischen Flotte, der von unseren Seehelden mehr als einmal unbesiegt gemacht worden ist. Diese etwa 75 Kilometer lange Trichteröffnung des schottischen Fusses Forth ist innen etwa 3 bis 4 Kilometer breit. Ueber die schmalste Stelle des Firth of Forth bei Queensferry spannt sich die berühmte Forth-Brücke, die die größte Auslegerbrücke Europas ist und von 1883 bis 1890 erbaut wurde. Die größte Stützweite beträgt 21 Meter, also noch 218 Meter mehr als die Stützweite der großen Rheinbrücke Rüdert-Homburg. Als Eisenbahnbrücke ist die Brücke über den Firth of Forth von außerordentlicher Bedeutung für den englischen Verkehr. Die größte Auslegerbrücke der Welt ist die Eisenbahnbrücke über den St. Lorenz-Strom in Quebec (Kanada), deren größte Stützweite 549 Meter beträgt, also nur wenig mehr als die der Forth-Brücke.

Gegen Englands Imperialismus

Die Anhänger Herzogs in Transvaal zu einer neuen Partei zusammengeschlossen

Die der „Telegraaf“ aus Pretoria meldet, haben Anhänger Herzogs in Transvaal eine eigene Partei unter dem Namen „Die Volkspartei von Transvaal“ gebildet. Die Partei bezeichnet sich als republikanisch und gegen das Empire eingestellt. Der Parteiführer in Transvaal, der frühere Minister Kemp, erklärte: „Die Afrikaner weigern sich, Mitläufer des britischen Imperialismus zu sein oder an dem britischen Krieg mitzuwirken.“ Die Partei fordert weiter, daß in Zukunft über die Teilnahme an einem Kriege abgestimmt werden solle und daß hierfür eine Mehrheit von 75 v. H. notwendig sein solle.

Der frühere Minister Pirow gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die neue Partei mit den Nationalisten unter Führung Malans unter dem Namen „Die nationale Volkspartei“ zusammenschließen werde.

Genfer Schlingen für die Neutralen

Sie sollen in eine Front gegen Deutschland hineingedrängt werden.

Die Westmächte scheinen die kommende Tagung der Genfer Liga dazu anzuwenden zu wollen, um die Neutralen unter Druck zu setzen und in eine Frontstellung gegen Deutschland hineinzutreiben.

Der vorbereitende Pressefeldzug zu diesem Manöver ist schon in vollem Gange. Das Pariser Blatt „Excelsior“ schreit sich nicht die Neutralen direkt aufzufordern, endlich aus ihrer Reserve herauszutreten und das französische-englische Spiel mitzumachen. Der „Temps“ bemerkt in belehrendem Tone, die Neutralen hätten unrecht daran, sich auch nur scheinbar an dem Kampf zu desinteressieren, bei dem ihr eigenes Schicksal auf dem Spiel stehe. Die Zeitung „Ordnung“ tritt zunächst mit echt weltlich-demokratischer Annäherung den Neutralen mit, daß ihre Forderung nach nichts Helmschmuck in sich trage, um dann nach der bekannten Methode „Holst den Dieb!“ zu erklären: England und Frankreich hätten einen Druck auf die Neutralen ausgeübt, um sie zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bewegen; der Druck Deutschlands sei dagegen offensichtlich, und dieser Druck werde den Neutralen beweisen, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität auf die Dauer unmöglich sei.

Die Neutralen, die sich ja von dem Genfer Verein immer noch nicht haben trennen können, werden achtgeben müssen, daß sie nicht in die Schlingen treten, die die Westmächte ihnen in Genf legen wollen. Ein Schritt könnte bittere Folgen für sie haben.

Russischer Vormarsch geht weiter

Bombardierungen durch die Luftwaffe.

Ueber den weiteren Verlauf der Operationen in Finnland meldet der sowjetische Heeresbericht: In Richtung von Murmansk haben unsere Truppen die Wälderhöhenpunkte und Feste des Feindes im Raum südlich von Petsamo auf 50 Kilometer besetzt. Die Säuberung des Hafens von Rinen ist beendet worden. In Richtung von Uchta, Khibiny, Vorosilow und Petrowodol sind unsere Truppen 70 bis 80 Kilometer westlich von der Staatsgrenze vorgerückt. Auf der Karellischen Landenge rücken unsere Truppen nach dem sie die hauptstädtliche Verteidigungslinie der Finnen im Raum des Flusses Taipaleen-Noki durchbrochen haben, im Kampf weiter in Richtung Kälviälä vor.

Der finnische Heeresbericht meldet die Zurückweisung feindlicher Angriffe an einigen Stellen sowie Bombardierungen durch Sowjetflugzeuge. Die finnische Luftwaffe hat danach Erkundungsflüge ausgeführt und sowjetische Truppen und Marschkolonnen bombardiert.

Blockadenote Moskau

Erklärung einer Gefahrenzone an der finnischen Küste.

Das Moskauer Außenministerium richtete an sämtliche in Moskau ansässigen ausländischen Missionen eine Verbalnote folgenden Wortlauts:

„Auf Wunsch der Regierung der demokratischen finnischen Republik werden die finnische Küste und die angrenzenden Gewässer von der Mündung des Flusses Torneo im Norden des Botnischen Meerbusens bis zum Meridian 3 Grad 50 Minuten östlicher Länge im Finnischen Meerbusen ab 8. Dezember 12 Uhr als blockiert erklärt.“

Die äußere Grenze des Blockadegebietes beginnt 20 Seemeilen südlich der Torneo-Mündung und verläuft nach Süden 20 Seemeilen von der finnischen Küste bis 60 Grad 41 Minuten nördlicher Breite und 30 Grad 30 Minuten östlicher Länge, sodann nach Süden über die östliche Grenze der Territorialgewässer der Wanda-Inseln bis zum Parallellkreis 59 Grad 27 Minuten nördlicher Breite bis zum Meridian 53 Grad 50 Minuten östlicher Länge und weiter nördlich auf diesem Meridian.

Ausländische Schiffe können das blockierte Gebiet bis zum 8. Dezember, 12 Uhr verlassen.

Jüngst hat die blockierte Meeresstraße am 9. Dezember für die Schifffahrt als Gefahrenzone erklärt. Schiffe, die sich über diese Barriere hinwegsetzen, tun es auf eigene Gefahr. Die sogenannten Maßnahmen beruhen, wie es in der Sowjetnote weiter heißt, die A n d e r s o n n e n nicht, soweit diese oder ihre Gemäßer nicht unmittelbar oder mittelbar für Zwecke benutzt werden, die mit den militärischen Operationen gegen die finnische demokratische Republik und ihre Volksregierung zusammenhängen.“

„Die erste vom Führer gestellte Aufgabe vollendet“

Die Rückkehr der Volksgenossen aus Lettland

Am Zusammenbau mit dem Abtransport großer Teile der Mannschaften des freiwilligen Arbeitsdienstes der Deutschen Volksgenossen richteten der Präsident der Deutschen Volksgemeinschaft in Lettland, Jantelmann, und der Landesleiter Dr. Gerhard Kroeger einen Aufruf an die Deutsche Volksgenossen, in dem es u. a. heißt:

„Unsere gesamte Volksgenossen ist auf den Ruf unseres Führers aufgebracht in das große Deutsche Reich. Das Vaterland erwartet uns mit neuen Aufgaben. Wir haben eine lange Geschichte in diesem Land abwärts. Den letzten großen Aufruf, der uns erteilt wurde, haben wir durchgeführt. Die Volksgenossen ist in Ordnung und Disziplin in ihre neue Heimat gezogen. Heute verläßt ein Dampfer mit einem großen Teil der Dienstmannschaft das Land. Er wird nun auch Euch hinüberbringen, die Ihr zum letzten Tag Eure ganze Kraft einsetzt habt, daß wir vor der Geschichte würdig dastehen können, weil wir nicht kleiner waren als der uns gestellte Aufruf.“

Wenn das Schiff heute seine Anker lichtet, werden wir zum letzten Male auf die alte Heimat blicken. Diese Blicke werden nicht wehmütig, sondern dankbar sein. Was wir immer sind, verdanken wir neben unserem Volk dem Land, das uns und unseren Vätern durch Generationen einen schweren, aber unendlich schönen Lebenskampf gab und wir werden die Blicke nehmen vom lettischen Volk. Alles was zwischen uns lag, wird aus der Ferne einmal sein und unwiderrlich erscheinen. Weidenschaft wird bloß das eine bleiben: daß wir wie unsere Väter an dem Zusammenleben und an allen Spannungen, die daraus entstanden, wachsen durften. Volksgenossen! Den ersten Aufruf, den uns unser Führer gab, haben wir vollendet. Unser Leben wird fortan ein Dienst an Deutschland sein!“

Schlussappell der Jungdeutschen Partei

Die Jungdeutsche Partei für Polen, deren schwerer Kampf in der Erneuerungsbewegung der deutschen Volksgenossen gegen polnische Willkür und polnischen Verdrängungsdruck mit dem herrschenden Absolutismus des polnischen Feudalismus ein glückliches Ende gefunden hat, hielt in Bielski ihren feierlichen Schlussappell ab. In den Mauern dieser deutschen Stadt, von wo die Tätigkeit der Partei im Jahre 1922 ihren Ausgang genommen hatte, fand sich das Führerkorps der Bewegung aus allen Teilen des ehemaligen polnischen Staates ein, um Abschied zu nehmen von einer kampferfüllten Vergangenheit und um zugleich das Gelübde abzulegen, als Dank für die Bekräftigung aus polnischem Reich ihre Pflicht bis zum äußersten im nationalsozialistischen Reich Adolf Hitlers zu erfüllen.

Am Mittelpunkt der Beratungen des Sonntags stand eine große Abschiedsrede Wiesners. Der Redner gab zunächst ein Bild der Geschichte dieser Partei und schilderte dann in eindringlichen, oft von Beispielen unterbrochenen Worten den aufopferungsvollen Kampf dieser Bewegung, die sich als Vorbild des deutschen Volkes im Osten betrachtete und konsequent das Banner des Nationalsozialismus durch Nacht und Sturm gegen polnischen Haß und polnische Verdrängung bis zum letzten heiligen Ende vorangetragen hat. Wiesner gab dann eine umfassende Schilderung der ersten sechs Lebensjahre in den letzten Monaten, wies auf die arauenhaften Mühen und Schandthaten der vertriebenen polnischen Vorden hin und ermahnte in ehrenvollen Worten die um die Befreiung ihrer Heimat gekämpften völkischen Männer und Frauen, Kinder und Greise. Er sagte als Landesleiter der Jungdeutschen Partei dem Führerkorps und allen Mitarbeitern der Erneuerungsbewegung seinen Dank. Als Abschied hätte jeder dort seine Pflicht als Soldat abzuweihen, um ihn das Schicksal hinnehmen zu lassen. Der Kampf und ihr Einsatz hätten gemeinsam mit den Anstößern ihrer hingenommenen Kameraden die schöne Aufgabe mit der Heimat ins Reich geföhrt. Die Jungdeutsche Partei schloß ihre Arbeit ab und erteilte in die NSDAP auf, wo sie weiterhin ihre Pflicht erfüllen werde.

Die Umfriedung der deutschen Volksgenossen

Abschiedsbesuch beim lettischen Staatspräsidenten

Am 15. Dezember wird die Umfriedung der deutschen Volksgenossen aus Lettland in das Reich beendet sein. Aus diesem Anlaß empfing der lettische Staatspräsident Umanis im Rigaer Schloss den Präsidenten der Deutschen Volksgemeinschaft in Lettland, Alfred Jantelmann, zu einem Abschiedsbesuch. Jantelmann gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Umfriedung, die nun vor ihrem Abschluß steht, dazu beitragen werde, die guten Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu vertiefen. Der lettische Staatspräsident sprach die Hoffnung aus, daß die deutsche Volksgenossen in ihrer neuen Heimat einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge.

Aus unserer Heimat.

(Kriegsnot der Vorkämpfer, auch ausgedient, berichten.)

Wilsdruff, am 11. Dezember 1939.

Jubiläum und Gedenktage

12. Dezember:

1838: Der bayerische Feldmarschall Karl Philipp Graf von Wrede zu Gillingen gestorben.

Sonne und Mond:

12. Dezember: S. N. 8.01, E. L. 15.46; M. N. 8.51, M. L. 17.53

Wert der kleinen Dinge

Der Mensch, der im Weidmahl friedvoller Tage dahinsteht, der arbeitet und sich vergnügt, wie es ihm gefällt, der ganz seinen eigenen Wünschen lebt, ist immer in Gefahr, zu verfallen. Es geht eben dann alles zu regelmäßig, zu wenig kämpferisch zu. Die großen und kleinen Dinge, die ihn umgeben, werden zu Selbstverständlichkeiten; die man überhört und deren Wert man nicht mehr erkennen kann und ja auch gar nicht erkennen will, denn sie gehören doch nun mal zu einem anständigen Leben!

So sprechen sie — und so leben sie auch. Ohne Wert für das kleine Geschenk, das uns täglich mit den vielen hundert kleinen Dingen dargebracht wird. Sie nehmen sie hin wie den Sonnenaufgang, wie Tau und Nacht, wie Boden und Keller; eben wie notwendige Selbstverständlichkeiten.

Und dann kommt eines Tages plötzlich der Krieg, und dieses ganze „friedvolle“ Leben erhält einen gewaltigen Rippenschnitt. Es wird nämlich von Grund auf anders. Mit einem Male sind es die kleinen Dinge, die von heute auf morgen einen Wert erhalten, der nicht mit Geld auszuwiegen ist. Das Glas kalter Milch am Morgen, die warmen Pantoffeln am Abend, wenn man vom schweren Dienst heimkommt, die Tasse Kaffee, das unscheinbare Stüchchen Seife — man könnte all diese Dinge beliebig weiter aufzählen —, hat man davon vorher viel Wert gemacht? Nein, sie waren eben „Selbstverständlichkeiten“, und heute? Ja, heute beginnt man nun endlich zu begreifen, daß auch in den kleinen und scheinbar nebenwärtlichen Dingen ein großer Wert liegt, dessen wir uns bis dahin nicht mehr bewußt waren.

„Jugend und Buch“

Feierstunde mit Walbur von Schirach in Rastow

In der Feierstunde „Jugend und Buch“ in Rastow sprach eintreffend der Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium, Ministerialdirigent Gaegeert. Heute, so sagte er, habe sich die ganze deutsche Jugend versammelt, um ein Gelübnis abzulegen zu den deutschen Dichtern und ihren Werken. In dieser Stunde, in der die Väter und Brüder die deutschen Wurzeln schützten, huldigte die junge Generation der deutschen Kunst und ihrem Schirmherrn, dem Führer.

Ministerialdirigent Gaeger überbrachte abschließend die Grüße Dr. Goebbels, der an der Veranstaltung lebhaften Anteil nehme und mit dem Reichsjugendführer vereinbart habe, daß die Feierstunde „Jugend und Buch“ ihre jährliche Wiederholung finde.

Abrechnung mit England

Darauf ergriß der Reichsjugendführer Walbur von Schirach das Wort und rechnete zunächst scharf mit den Engländern ab, die er als ein Volk der klassischen Mittelmaßigkeit bezeichnete. Sie rechtfertigten ihren Herrschaftsanspruch auf die Welt mit einem heuchlerischen Gottesgnadentum und fühlten sich als auserwähltes Volk, das die Tradition des jüdischen Volkes übernommen habe und weiterführe. Im Sinne John Bulls schäme man reale Güter, und mangels einer Weltanschauung begnüge man sich mit der Geldanschauung. Geld und Geld und was man dafür kaufen könne, das mache die Sehnsucht der immer wieder durch Juden neu ergänzten, sogenannten jüdischen Schicht Englands aus, die zu überwinden eine Kulturfrage der Menschheit sei. Der Haß Englands gegen uns sei der Haß des Mittelalters gegen das Gentalte. England kämpfe aus dem Bewußtsein seiner Vindictivität heraus nicht nur gegen die physische Macht, die das nationalsozialistische Deutschland durch seine Einigkeit geschaffen habe, sondern auch gegen die geistliche, geistige und kulturelle Macht des lebenden Reiches.

Darum, so fuhr der Reichsjugendführer fort, versammelten wir uns hier im wiedereroberten deutschen Raum, um uns zu dieser Nacht zu bekennen und die Jugend auf sie zu verpflichten. So wie auch die Jugend des befreundeten Italiens sich vor einiger Zeit vor dem Palazzo Venezia versammelt habe, um dem Duce zu huldigen. Dieser streifte ihr, auf dem Balken seines Palastes sitzend, Buch und Gewehr entgegen, solcherart den Sinn der tatsächlichen Erziehung deutend.

Oh und oh habe der Führer vom Anbeginn seiner Bewegung an bis in die jüngsten Tage mit Wort und Tat sein Volk zu soldatischen und kulturellen Werken angehalten. Auch er gab der Jugend das Buch, sein Buch, aus dem sie die Kraft schöpfe, die Kämpfe dieses Jahres heilig zu bekunden.

Leit zeitgenössische Dichter!

Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Schirach über die bedeutende völkerverbindende und wissenschaftliche Aufgabe unserer großen und kleinen öffentlichen Bibliotheken. Ihre ständige Erweiterung und Förderung liege der nationalsozialistischen Regierung sehr am Herzen. Mehr noch als bisher aber müßten in Zukunft die privaten Buchsammlungen, die Hausbibliotheken, sich bemühen. Es sei nicht wahr, daß Bücher Luxusartikel seien. Es müsse auch nicht, daß Bücher teuer seien. Es sei kein schöner Brauch, erst dann das Wert eines zeitgenössischen Dichters zu erwerben, wenn man durch den Nachruf im Morgenblatt darauf aufmerksam gemacht worden sei. Dem jungen Dichter oder Märchen bis ersten 50 Exemplare seines Buches, die aus den Buchhandlungen in die Hände von ihm unbekanntem Volksgenossen und Volksgenossinnen wanderten, mehr Freude als die späteren 100.000. Der Reichsjugendführer würdigte dann die deutschen Buchhändler, die sich in herbortragender Weise für junge Autoren einsetzten hätten.

Am Dienst am deutschen Schrifttum, so schloß er, habe jeder deutsche Volksgenosse seine besondere Aufgabe zu erfüllen. Jeder kleinste Buchkauf sei nichts Zufälliges, sondern eine Handlung in diesem Dienste. Was wir unseren Feinden an die Front schicken oder unseren Familien an den Sabentisch legen, hat seine Bedeutung für die Empfangenden wie für uns selbst. Denn, die brauchen ein heidnisches Leben führen, brauchen wir keine Bücher über Heidentum zu senden. Ihnen wollen wir vor allem aus den gemitteltsten Schichten des deutschen Humors spenden und sie aus dem Führer der erzählenden Kunst beschreiben, ihnen so das friedliche Leben der Heimat schildern, der Heimat, die sie vermissen. Der Jugend aber gehört das heidnische, das kämpferische Buch, das sie befehlen. Ich so einseitigen wie die älteren Kameraden brauchen.

Die Jugend soll sich in diesem Kriege Bücher wünschen und soll anderen mit Büchern Freude machen. Mit unseren Kindern mobilisieren wir die seelischen Reserven unserer Nation. In diesem Kampf tritt alles an. Jeder dort, wo der Führer den Einsatz befehlt, die äußere Front und die innere, und jeder kämpft mit seiner Waffe.“

Wir wollen nicht sagen, der Krieg sei schön. Notwendig aber ist er um der Freiheit des Volkes willen, und nützlich ist er auch für jeden einzelnen unter uns. Er erzieht uns zu einem neuen Denken, zu einer edleren Werkschätzung aller Dinge. Und das ist doch wohl auch ein Gewinn, den man nicht übersehen sollte. Denn um wieviel schöner und reicher ist das Leben, wenn wir uns selbst an dem Geringsten erfreuen und Achtung davor aufbringen.

Es gibt nichts Selbstverständliches ohne Wert, sondern alles, was uns umgibt, was durch unsere Hände geht, was wir mit unseren Augen erfassen, ist sinnvoll und verdient eine tiefe Hochachtung von uns. Das wollen wir in diesen Tagen des Krieges wieder lernen, denn dann erst wird eine spätere friedvolle Zeit wirklich ein reiches Leben für uns sein.

Kriegsweihnachten steht vor der Tür!

Kriegsweihnachten steht vor der Tür! Kriegsweihnachten, weil die jüdisch-britische Kriegspropaganda es so wollte! Das deutsche Volk hat ihnen gestern am Opfersonntag wieder eine treffende Antwort gegeben. Kommen den Sonnabend und Sonntag kann jeder — auch Du! — dem Führer eine große Weihnachtsfreude machen: Durch Dein Opfer ein überwältigendes Ergebnis der 3. Reichs-Strafensammlung! Die Hitlerjugend wird unter der Parole „Hitlerjugend auf Kapferfahrt“ wunderbare Holzfiguren verkaufen. Die jeder verschiedenen Weihnachtsfiguren sind im Erzgebirge, im Böhmerwald, im Harz, im Sauerland und den anzureichenden sudeten-deutschen Gebieten hergestellt worden. Die Abzeichen eignen sich als Baumstumpf, Spielzeug und für die Ausschmückung von Feldpostkästen. Vor allem aber soll der Erwerb dieser Figuren Ausdruck unseres Willens sein, daß das Kriegs-WDZ zu einer Niederlage für unsere Feinde werden muß. Jeder Grobchen, der am Sonnabend und Sonntag unserer HJ spendet, wird, ist ein Beitrag gegen britische Heimtücke! Denn die Propagandamethoden Englands, einen Gegenjah zwischen Regierung und Volk zu konstruieren, werden durch kein anderes Mittel besser widerlegt, als durch die Erfolge des Kriegswinterhilfewerks. Denke am Sonnabend und Sonntag daran, wenn Dir die Hitlerjugend die Sammelbüchsen entgegenhält — und gib doppelt!